



eine Kurzgeschichte von Trinity

Es war nicht das erste Mal, dass Julia vor Gericht stand, aber dieses Mal konnte es echt schlecht für sie ausgehen. In der Vergangenheit war sie immer mal wieder wegen kleinerer Delikte aufgefallen. Mal eine Schachtel Zigaretten geklaut, mal ein Diebstahl in einer Boutique, Beleidigungen von Polizisten und hier und da ein Verstoß gegen das Betäubungsmittelgesetz. Aber dieses Mal ging es um Mord!

Ihr wurde vorgeworfen, den Geschäftsführer des Bordells, in dem sie arbeitete, getötet zu haben. Es war kein besonders großer Puff in der Bornaischen Straße und sah etwas heruntergekommen aus. Nicht gerade ein besonders edler Laden. Julia hatte auch nicht sonderlich viel Spaß an ihrer Arbeit. Sie war eigentlich nach Leipzig gekommen, um zu studieren. Aber als sie wegen Dealens exmatrikuliert wurde, wusste sie nicht, wohin und hatte sonst auch nichts gelernt.

Obwohl Julia beteuerte, nichts mit dem Mord zu tun zu haben, waren die Indizien für die Staatsanwaltschaft wohl ausreichend. Daraufhin wurde sie verhaftet und in Untersuchungshaft gesteckt, nachdem der Geschäftsführer - oder besser gesagt: Zuhälter - in einer Blutlache ausgerechnet in dem Zimmer aufgefunden wurde. In dem sie ihrer Arbeit nachging.

Natürlich hatte Julia auch nicht das Geld, um sich einen Top-Anwalt leisten zu können. So kam es, dass ihr von einer Kanzlei eine Pflichtverteidigung gestellt wurde. Nach einer Weile in Haft bekam Julia dann auch Besuch von der Pflichtverteidigung. Aber sie war überrascht. Es kam ein Herr mittleren Alters in den Besprechungsraum, doch er hatte noch eine junge Frau bei sich. Julias Blick fiel sofort auf das Mädchen. Sie war mittelgroß, hatte eine sportliche Figur und ihr schwarzes Haar schimmerte in dem gedämpften Licht des Raumes. Die junge Frau trug einen schwarzen Hosenanzug mit weißen Applikationen am Kragen und an den Ärmeln.

Julia war ganz angetan von dem Businesslook der jungen Frau, die höchstens Anfang zwanzig gewesen sein konnte. Sie selbst war Ende 20, sah aber einige Jahre jünger aus. Sie hatte blondes, langes Haar und trug nur eine zerrissene, aber hautenge Jeans und dazu eine Bluse, die sie über dem Bauch zusammengeknotet hatte. „Guten Tag Frau Priess, mein Name ist Dr. Wolfgang Mueller, das hier ist meine begabteste junge Kollegin, Nathalie Landstein. Wir werden Ihre Verteidigung vor Gericht übernehmen. Wenn Sie uns Ihre Geschichte erzählt haben, wird Nathalie Ihnen vor Gericht beistehen.“

Alle drei setzten sich an den Metalltisch in der Mitte des Raumes. Julia war erstaunt - diese junge Göre sollte sie vor Gericht verteidigen? Na, dann bin ich ja schon so gut wie verurteilt, dachte sie sich. „Lassen Sie sich nicht von Frau Landsteins Jugend täuschen; ich habe noch keine junge Anwältin erlebt, die solches Feuer im Hintern hat.“ Julia lächelte die junge Frau zuversichtlich an, die freundlich zurücklächelte und dabei meinte: „Nur keine Angst! Ich bekomme Sie da schon raus.“

Dann fing Julia damit an, ihrer Verteidigung alles zu erzählen. Immer wieder wurde klar, dass sie auch einiges aus ihrem Leben preisgeben musste und einige Fragen der beiden Anwälte waren ihr doch recht unangenehm. Sie war kein Kind von Traurigkeit, aber so offen über ihr verpfushtes Leben zu sprechen, trieb ihr die Schamesröte ins Gesicht. Julias Schicksal tat der jungen Anwältin leid und diese wollte sie da unbedingt herausholen. Nathalie war so zuversichtlich und irgendwie so... Julia konnte es nicht richtig beschreiben - ja, sie fühlte sich zu der jungen Frau hingezogen.

Nach einigen Stunden verließen Dr. Wolfgang Mueller und Nathalie Landstein den Besprechungsraum und Julia wurde zurück in ihre Zelle geführt. Doch bevor sie mit dem Vollzugsbeamten um die Ecke in den Korridor der Haftanstalt trat, drehte sie sich noch einmal um und sah, wie Nathalie ihr einen Luftkuss zuwarf. Sollte sie sich etwa auch zu Julia hingezogen fühlen oder war es nur eine Geste der Zuversicht?

Als Julia wieder in ihre Zelle verbracht wurde und sich die schwere Stahltür hinter ihr schloss, dachte sie gleich an die junge Anwältin. Diese Gedanken gaben Julia jetzt Kraft - war sie doch die erste Zeit in Untersuchungshaft sehr verzweifelt und resigniert gewesen.

Allerdings gaben ihr diese Gedanken nicht nur Kraft, sondern verwirrten sie auch. Was war denn mit ihr los, was hatte dieser Luftkuss zu bedeuten und woher kamen diese unbekanntenen Gefühle? In der folgenden Nacht schlief Julia sehr unruhig. Im Schlaf rieb sie sich mit den Fingern zwischen den Beinen, stöhnte und hauchte etwas, das wie „ohjaa Frau Landstand“ klang. Dabei wurde sie von ihrer Zellengenossin beobachtet, mit der sie gemeinsam eingesperrt war.

Man erzählt, dass diese Nacht auch für die junge Frau Landsein sehr unruhig gewesen sein soll, aber wer kann das schon beweisen...

Am nächsten Morgen um 7 Uhr war Aufschluss und Julia wurde von dem Klopfen und den Rufen der Vollzugsbeamten unsanft geweckt. „Zeit zum Duschen, Frühstück gibt es um 7:30 Uhr!“, hörte sie es rufen. Julia machte sich auf den Weg zum Duschen und sah, wie ihre Mitgefangene mit ein paar anderen Frauen tuschelte. Was war denn da los? Die hatte mich heute früh in der Zelle schon so komisch angesehen, dachte sie sich.

In der Dusche angekommen - Julia hatte gerade ihre Kleider abgelegt und die Brause aufgedreht - fielen einige Frauen urplötzlich über sie her. Sie riefen: „Na, Du Lesbe!“ „Abgefuckte Mörderin!“ „Du stehst also auf Frauen, ja, Du Flittchen?!“ Dabei stießen sie Julia zu Boden - es müssen vier oder fünf Frauen gewesen sein. Das Wasser der Brause lief, sie hielten Julia fest, gaben ihr Ohrfeigen und eine der Frauen hielt ihr einen Metallgegenstand an den Hals, der wie ein Messer aussah. Julias Augen erfüllten sich mit Furcht, sie zappelte und wollte um Hilfe rufen, als eine der Frauen sagte: „Wenn Du nicht die Klappe hältst, schlitzten wir Dich auf!“ Julia war wie gelähmt vor Angst, aber die Frauen machten weiter mit ihrem hämischen Spiel. „Du willst also mit Frauen ficken, ja?“ „Na, dann gucken wir mal, wie geil Du das hier findest, Du Dreckstück!“ Mit diesen Worten griffen einige der Frauen Julia brutal an die Titten, andere schoben abwechselnd ihre Finge in Julias Fotze und ihr Arschloch. Julia wimmerte und hoffte nur darauf, dass es schnell vorbei wäre.

Nach etwa 20minütigem Martyrium ließen die Frauen von Julia ab. Sie warfen ihr gemeine Blicke zu und eine der Frauen schlitzte sie mit der Klinge in den Oberarm. „Damit Du diesen geilen Sex nicht vergisst“, sagte sie mit verächtlicher Stimme. Julia lag bibbernd in der Dusche, in der noch immer das Wasser lief und sie überströmte. Nach einer Weile wurde sie von einer Beamtin gefunden und zur ärztlichen Versorgung gebracht. Natürlich wurde sie gefragt, wie und was geschehen sei, aber sie schwieg. Julia wusste genau, dass sie nur noch größere Probleme bekäme, wenn sie die Frauen verraten würde.

Nachdem der Arzt die Wunde versorgt hatte, wurde Julia wieder in Ihre Zelle eskortiert. Dort angekommen, hoffte Julia noch viel mehr, dass ihre junge Anwältin sie herausholen könnte. Im Knast würde man sie fertigmachen und wer weiß was mit

ihr anstellen. Julia begann zu weinen, was von ihrer Zellengenossin nicht unbemerkt blieb. Sie kam zu Julia, die auf ihrem Bett kauerte und heuchelte ihr Trost und Fürsorge vor, nur um sich dann doch wieder über sie lustig zu machen. „Och, war es denn so schlimm für das Lesbenflittchen? Warts ab - Du wirst noch ´ne tolle Knasthure werden!“

Julia vergrub ihr Gesicht in ihrem Kissen und schlief irgendwann ein. Nach ein paar Stunden klopfte es wieder an der Zellentür. Julia wurde geweckt und man sagte ihr, dass ihre Anwältin da sei, um mit ihr zu sprechen. Schnell wischte sie sich ihren verheulten Mascara aus dem Gesicht und wurde dann zum Besprechungsraum eskortiert, in dem Nathalie Landstein bereits wartete.

Sie begrüßte ihre Klientin, die sich auf den Stuhl gegenüber von ihr setzte. Beide Frauen lächelten. Allerdings bemerkte Nathalie Landstein sofort die Wunde an Julias Oberarm. „Frau Priess, was ist das für eine Verletzung, wie ist das passiert?“, fragte die junge Anwältin. Julia schaute verlegen auf die Tischplatte und schwieg. Nathalie sah ihre gedemütigte Klientin an und meinte: „Hör zu, Schätzchen, wenn ich Dich hier herausholen soll, musst Du mir vertrauen und mir alles erzählen, ja?“ Dabei legte sie ihre Hand auf die Kette von Julias Handschellen. Ihre Stimme klang so zärtlich. Langsam zog Nathalie Julia an der Kette zu sich und legte ihren Zeigefinger unter Julias Kinn, um es sanft anzuheben. Die Blicke der beiden Frauen trafen sich. Eine atemberaubende Spannung lag plötzlich in der Luft.

Sie sahen sich tief in die Augen, waren sich so nahe. Es war beinahe elektrisch. Die Lippen der beiden jungen Frauen schienen kleine Blitze auszusenden, ohne sich jedoch zu berühren. Dieser magische Moment, in dem beide Bescheid wussten, ohne dass dabei ein körperlicher Kontakt erfolgte, schien sich ewig und unendlich auszudehnen. Doch auch ein Moment voller erotischer Spannung wird irgendwann vollendet und durch die pure Leidenschaft ersetzt.

Dieser Kuss war wohl das Sinnlichste, was Julia jemals erlebt hatte. Sie errötete leicht und Nathalie streichelte liebevoll Julias Wange. Beide Frauen lächelten sich verträumt an. Aber dann wurde Nathalie wieder von der Realität eingeholt. „Davon darf niemand etwas erfahren, Schatz; das ist ganz wichtig. Ich darf Dich sonst nicht weiter verteidigen! Ich kann unmöglich etwas mit einer Klientin anfangen“, sagte sie. Julia verstand und beide Frauen beschlossen, ihr Erlebnis zu verheimlichen. Doch jetzt hatte Julia auch den Mut, Nathalie von der Wunde und ihrem Erlebnis in der Dusche zu erzählen. Nathalie war sehr erschrocken und versuchte, Julia zu trösten. „Ich habe da schon eine Idee“, sagte sie zu ihrer verzweifelten Klientin. „Lass mich nur machen!“ Beide Frauen versuchten, sich dann wieder auf den Fall zu konzentrieren und Nathalie Landstein fuhr mit der Befragung fort. Dennoch - jedes Mal blieben beide Frauen an den Blicken der jeweils Anderen hängen. Es war wie ein Zauber, aber was sollten sie tun? Am liebsten wären sie sich in die Arme gesunken, aber das war unmöglich.

„Schatz, ich muss jetzt gehen“, sagte Nathalie dann nach einer Weile. „Ich muss mich dringend auf den Fall konzentrieren; in ein paar Tagen ist Deine Gerichtsverhandlung und der Staatsanwalt ist, wie ich weiß, ein ziemlich harter Hund. Aber mache Dir keine Sorgen, wir werden es schaffen. Die Sache mit Deiner Zellengenossin werde ich regeln - hab keine Angst!“ Mit einem flüchtigen Kuss verabschiedete sich die süße Anwältin von Julia und verließ den Besprechungsraum. Julia blieb zurück und wartete darauf, von den Beamten in ihre Zelle zurückgebracht zu werden. Nach ungewöhnlich langer Zeit wurde sie dann abgeholt. Auf dem Weg zur Zelle fiel Julia auf, dass der Weg dorthin ein anderer war als sonst. „Entschuldigung, aber wo bringen sie mich hin?“, fragte sie die beiden Beamten. „Du bekommst eine neue Zelle, eine nur für Dich. Bedanke Dich bei Deiner Anwältin dafür“, antwortete einer der beiden.

Die Zelle wurde aufgeschlossen, Julia betrat sie und die schwere Stahltür fiel wieder hinter ihr zu. Allerdings nahm Julia die beklemmende Atmosphäre der Zelle kaum wahr, denn sie war in Gedanken nur bei Nathalie. Ihr wurde klar, dass ihre Gefühle für die junge Anwältin immer stärker wurden. Aber Nathalie hatte recht: Wenn es auch schwer war - niemand durfte etwas von den Gefühlen, die sie füreinander hatten, erfahren, denn sonst würde man ihr den Fall wegnehmen. Julia würde vielleicht verurteilt und ihre junge Liebe niemals wiedersehen.

In dieser Nacht empfand Julia keine Hemmungen mehr, sich ihre Gefühle für Nathalie einzugestehen. Sie hatte die Zelle ganz für sich allein und ihr ging dieser atemberaubende Kuss einfach nicht mehr aus dem Kopf. Sie war verliebt, verliebt in eine Frau, eine wundervolle Frau; zum ersten Mal in ihrem Leben. Aber es war eine verbotene Liebe, eine Liebe, von der niemand etwas wissen durfte - zumindest, bis die Verhandlung vorbei war.

Als Julia in ihrer Zelle vor dem Wachbecken stand, um sich für die Nacht fertig zu machen, zog sie ihr Oberteil aus. Ihre langen blonden Haare fielen ihr sanft über die Schulter. Sie betrachtete sich im Spiegel und dabei bemerkte sie, dass ihre rosigen Knospen ganz steif waren. Sie dachte daran, wie herrlich es sein müsse, wenn Nathalies zarte Finger ihre Brüste streichelten und ihre sanften Lippen ihre erregten Knospen liebkosten. Während sie daran dachte, streichelte sie ihre Brüste mit ihren Händen und sah sich dabei selbst verträumt im Spiegel an. Vorsichtig zwirbelte sie ihre Knospen. Jaa, sie wollte sich Nathalie hingeben, ganz in ihren Armen versinken und sie vollkommen spüren.

Julia legte sich in ihr Bett, immer noch voller Erregung und in Gedanken an ihre Geliebte versunken. Sie streichelte immer wieder die Innenseiten ihrer Schenkel, rieb sie vor Begierde aneinander und stöhnte leise, aber schwer auf. Immer tiefer sank sie in die zügellose Lust ab und begann, mit der einen Hand ihren Kitzler zu drücken, zu reiben und zu streicheln, während sie mit der anderen Hand ihre Brüste liebkostete und sich wild durch ihr Haar fuhr, immer wieder ihre Hand darin ballte. Ihr

Körper begann zu beben, ihre Schenkel zitterten vor Verlangen und kleine Schweißperlen bildeten sich auf ihrer Stirn. Julias Stöhnen wurde heftiger und sie hauchte immer wieder den Namen ihrer Geliebten: „Oh, jaa, jaaa, Nathalie, bitte nicht aufhören, bitte nicht, mach weiter!“ Sie schien das Hier und Jetzt zu verlassen, nahm nichts mehr wahr außer ihrer Leidenschaft für die süße junge Anwältin, bis sie nicht mehr an sich halten konnte und ihr Körper sich in heißen Wogen in einen gewaltigen Orgasmus ergab.

Julia war regelrecht von Sinnen; ihr war schwindelig und dabei lächelte und stöhnte sie die letzten Schübe ihre Lust aus ihrem erschöpften Körper heraus. Was sie nicht wissen konnte, war, dass Nathalie genau in diesem Moment noch immer zu Hause am Schreibtisch saß und an Julias Fall arbeitete, jedoch wie aus heiterem Himmel feucht zwischen den Beinen wurde, ohne dass sie selbst eine Erklärung dafür fand.

Wie auch immer - mit Nathalies Konzentration war es in diesem Moment jedenfalls vorbei. Während sie über Julias Fall saß, ging es ihr sowieso nicht anders als Julia. Ständig musste sie an den Kuss denken, an Julias Leidenschaft dabei und an ihre weichen Lippen. Sie hatte schon öfter Erfahrungen mit Frauen gemacht, aber diese süße kleine Knastjule hatte es ihr echt angetan. Immer wieder blätterte Nathalie die Ermittlungsakten durch. Sie konnte einfach nicht glauben, dass diese süße Frau zu so einer grausigen Tat fähig sein sollte. Irgendwer wollte sie aus dem Weg haben - anders konnte es nicht sein! Doch die Konzentration der jungen Anwältin ließ immer mehr nach. In ihrem Büro schien nur die kleine Schreibtischlampe auf die Ermittlungsakte und erhellte das Zimmer lediglich zu einem kleinen Teil. Bei den Fotos von Julia, die sich in den Ermittlungsakten befanden, blieb Nathalie immer wieder hängen. Einige Fotos stammten aus der Zeit vor der U-Haft, wo man sie im Bordell geknipst hatte. Mmm, sie war schon ein heißes Weib, dachte Nathalie.

Genau bei einem solchen Foto ließ Nathalie die Ermittlungsakte aufgeschlagen. Wie automatisch, fast fremdgesteuert, streichelte sie sich zwischen den Schenkeln. Ihre Finger pressten energisch den Stoff ihres Hosenanzuges gegen ihre feuchte Spalte. Plötzlich spielte Nathalies Kopfkino verrückt. Sie sah sich auf einmal im Gefängnis - als eine der Frauen, die Julia misshandelt hatten. Sie erschrak vor sich selbst. Wie konnte sie nur! Es war so mies und grausam, was diese Frauen da mit ihrer Geliebten getan hatten. Auf der anderen Seite konnte sie sich aber auch nicht dagegen wehren, dass diese Gedanken sie erregten.

Wie Julia wehrlos da lag, völlig nackt, an Armen und Beinen festgehalten ... das Wasser der Duschbrause floss über ihren Leib und sie selbst würde Julias gierige Spalte fingern, mmm! Nathalie stöhnte leise. Sie rutschte in ihrem Bürostuhl etwas tiefer und öffnete die Knöpfe an ihrem Blazer. Ihre Erregung wuchs, ihr wurde ganz heiß und sie begann, ihre Brüste mit beiden Händen zu kneten. Ohjaa, wenn das doch nur Julias Hände seien könnten! Nathalie presste ihre Knie gegeneinander, ihre Spalte wurde immer feuchter und immer noch sah sie auf das Foto von Julia im

Bordell. Arrrrgh, diese geile Schlampe, entfuhr es ihr in Gedanken. Ihre Knospen standen ganz steif vor Geilheit und sie kniff hinein, stellte sich vor, dass es Julia wäre, die sie leidenschaftlich biss, und stöhnte laut auf.

Nathalie konnte nicht mehr. Sie öffnete ihre Hose und schob ihre Hand hinein. Ihr Höschen fühlte sich schon ganz nass an. Sie zog die Hand wieder heraus und leckte sich die Finger ... ihr eigener Geschmack steigerte ihre Ekstase und sie schob sich den Mittel- und den Ringfinger in ihre Spalte. Langsam bewegte sie die Finger hin und her, stöhnte und drückte mit dem Daumen auf ihren Kitzler. Mmmjaaa! Sie wurde immer lauter, willenlos. Sie blickte noch einmal auf das Foto, schloss ihre Augen und sah Julia vor sich. Immer schneller fickte sie sich selbst, konnte diese süße, kleine Mordverdächtige regelrecht spüren - Julias Hände auf ihrem Körper, ihre fordernden Lippen überall, wie ihr Haar sie kitzelte, ihre Zunge in ihrer Spalte ... „Mmmjaaa, ohjaaaa jaaa jaaaaaaa Juliaaa fick mich mit deiner Zunge, schmecke mich, leck mich, mmm jaaa!“, stöhnte Nathalie voller Verlangen und scheinbar ohne Verstand. In diesem Moment durchzuckte ihren Körper ein kräftiger heißer Blitz und gleich darauf noch einmal. Sie rutschte vom Bürostuhl, stieß mit einem Fuß gegen ein Tischbein und die Schreibtischlampe fiel herunter und landete neben ihr auf dem Boden. Völlig erschöpft, aber unendlich selig, musste sie anfangen, zu lachen, während sie noch schwer atmete.

Nach einer kleinen Weile war es Nathalie klar: Sie hatte zwar vor der Gerichtsverhandlung keine Fragen mehr an Julia, aber sie musste sie wiedersehen ... um jeden Preis!

Wieder klopfte es an der Zellentür. „Frau Priess, Besuch für Sie!“ Julia wunderte sich. Wer sollte sie besuchen? Die Gerichtsverhandlung war doch erst am nächsten Tag. Die Tür wurde aufgeschlossen und Julia wurde in Handschellen durch die Haftanstalt zum Besprechungsraum geleitet. Ihr Herz pochte und sie war nervös. Sollte es etwa sie sein?

Die Tür zum Besprechungsraum öffnete sich. Julias Augen leuchteten. „Nath... Frau Landstein, was machen Sie denn hier?“, konnte sie sich noch schnell verbessern, bevor die Beamten den Raum verließen. Die Tür schloss sich. „Na, das ist ja gerade noch mal gutgegangen, Schatz. Wenn jemand etwas mitbekommt, sind wir geliefert - das weißt Du doch“, sagte Nathalie zu ihrer Geliebten.

„Hey Nathalie, ich hab gar nicht mehr mit Dir gerechnet, was machst Du denn hier?“ fragte Julia die junge Anwältin. „Wie - freust Du dich gar nicht?“ erwiderte Nathalie. „Doch. Und wie! Ich bin nur so überrascht. Du gehst mir einfach nicht mehr aus dem Kopf und so was habe ich noch nie bei einer Frau erlebt. Ich bin glücklich, dass Du gekommen bist.“ „Mir geht es genauso, Schatz; ich hatte heute Nacht, na ja ... sagen wir mal ... ein Erlebnis. Ich musste einfach zu Dir kommen.“ Nathalie nahm Julias Gesicht in beide Hände und drückte ihr einen Kuss auf, den Julia leidenschaftlich erwiderte.

Beide Frauen sahen sich tief in die Augen. Es war klar, was jede von ihnen wollte. „Nathalie, bitte versprich mir, dass Du mich hier rausholst! Ich weiß, wir kennen uns kaum, aber ich mag nicht mehr ohne Dich sein.“ „Wir werden den Fall gewinnen, Süße, was ich will, bekomme ich auch und ich will Dich“, sagte Nathalie zu Julia, die daraufhin rot wurde. „Du willst mich?“, wollte Julia ein bisschen ungläubig und verlegen wissen. „Julia, ich habe schon mit einigen Frauen etwas gehabt, aber es war noch nie so wie bei Dir.“ Nathalie zog Julia an ihren Handschellen mit einem kräftigen Ruck zu sich. „Ja, ich will Dich, Süße. Jetzt!“ Nathalie griff Julia an den Hinterkopf und beide küssten sich wieder voller Leidenschaft. In Julias Kopf spielte sich ein Feuerwerk ab. Sie wollte ihre geliebte junge Anwältin so gerne streicheln, umarmen, anfassen, aber diese doofen Handschellen ließen nur eingeschränkte Bewegungen zu. Sie machten Julia verrückt, aber irgendwie erregte es sie auch, Nathalie annähernd hilflos ausgeliefert zu sein. Aber was hieß schon „hilflos“? Sie wollte es, sie wollte Nathalie, mehr als alles andere. Die Luft im Besprechungsraum war wie elektrisch geladen. Gleich, ja gleich, würde es passieren und die herrlichen Fantasien würden endlich Wirklichkeit werden. Julia wurde immer feuchter zwischen den Beinen und ihre Lust schien unstillbar. Auch Nathalie war unglaublich erregt und ihr Atem wurde schwerer. Sie hielt Julia mit der einen Hand an den Handschellen und schob langsam ihre andere unter Julias Oberteil. Sie berührte Julias Bauch mit ihrer gesamten Handfläche und suchte sich zärtlich den Weg zu ihren Brüsten. Julias Knie wurden weich und ihre Spalte zuckte vor Lust. Sie spürte, dass Nathalies zarte Fingerspitzen kurz vor ihrer Brust waren und ihre Knospen wurden langsam hart, als es plötzlich an der Tür klopfte und diese sich öffnete.

Blitzschnell zog Nathalie ihre Hand unter Julias Top weg und beide Frauen schafften es, sich an den Tisch zu setzen, bevor jemand den Raum betreten hatte.

„Entschuldigen Sie die Störung, Frau Landstein, aber da ist jemand für Sie am Telefon“, sagte ein Beamter. Nathalie sah Julia mit trauriger Miene an und verließ den Raum. Auch Julia war sehr enttäuscht. Dieses scheiss Gefängnis, diese scheiss Anklage! Es musste doch einen Weg geben, wie beide endlich ihre Leidenschaft füreinander ausleben konnten! Einige Momente später kam der Beamte zurück. „Es tut mir leid, Frau Priess, ich soll Ihnen von Ihrer Anwältin ausrichten, dass sie sofort in die Kanzlei zurück musste. Es betrifft wohl Ihren Fall und eine Zeugenaussage, die wichtig für Ihre Verhandlung morgen sein soll. Kommen Sie bitte mit, ich bringe Sie zurück in ihre Zelle.“

In der Zelle angekommen, hätte Julia in Tränen ausbrechen können. Diese Ungerechtigkeit! Sie empfand so unendliches Verlangen nach Nathalie und wieder hatten sie nur diese kurzen Augenblicke miteinander genießen können. Mmm, ihre Hand auf meinem Körper, ihre Lust, ihr Duft, sie ist so sinnlich, dachte Julia und war plötzlich unglaublich aufgeregt wegen der Verhandlung am nächsten Tag. Sie hatte sich in Nathalie unsterblich verliebt und sie war sich sicher, dass es auch Nathalie so ging. Aber was, wenn sie es nicht schaffen würde? Was, wenn ich doch verurteilt

werde und den Rest meines Lebens in dieser Zelle verbringe, dachte Julia. Und - was war das für eine Zeugenaussage? Nein, den Rest meines Lebens werde ich hier sicher nicht verbringen, so oder so!

Diese Nacht kam Julia einfach nicht in den Schlaf. Einerseits kam sie fast um vor Sehnsucht und andererseits war sie sehr aufgeregt wegen der Gerichtsverhandlung. Sie wälzte sich im Bett hin und her, war erregt, aber war es auch wieder nicht. Irgendwann, nach Stunden, schlief sie dann doch vor Erschöpfung ein.

Am nächsten Morgen war es dann soweit. Julia wurde geweckt und machte sich für die Verhandlung bereit. Wie mit Nathalie abgesprochen, zog Julia sich entsprechend des Klischees wie eine Prostituierte an. Sie wirkte auf diese Weise zwar nicht unbedingt „unschuldig“, aber doch relativ hilflos und mehr wie ein Opfer als wie ein Täter. Dazu zog sie Netznylons, Pumps, einen kurzen Jeansrock, ein bauchfreies Oberteil und ein kurzes rotes Jäckchen an. Man sah ihre Tattoos auf dem Dekolleté und sie schminkte sich sehr sexy.

Nach einer Weile kamen die Beamten in die Zelle, um Julia abzuholen. Sie machten große Augen und einer sagte noch: „Meinen Sie, dass ein solcher Aufzug ihnen hilft?“ Dann wurde Julia in Handschellen zum Fahrzeug geleitet und stieg zusammen mit zwei Beamten und dem Fahrer ein.

Die Fahrt von der Haftanstalt zum Gericht ging los. Julias Herz raste. Heute war es soweit, sie würde nicht nur ihre große Liebe wiedersehen, sondern es würde sich auch ihr Schicksal entscheiden. Nach etwa 20-30 Minuten Fahrt kam das Fahrzeug am Landgericht in der Harkortstrasse an.

Im selben Moment in dem Julia von den Beamten aus dem Fahrzeug navigiert wurde, sah sie auch ihre süße Anwältin, die gerade im Begriff war, die Stufen zum Gericht hinaufzugehen. Sie sah zu Julia herüber und lächelte sie an, als Julias Miene sich schlagartig verfinsterte. Sie sah, wie hinter Nathalie eine verummte Person angerannt kam und dann ging alles wie in Zeitlupe vonstatten. Die verummte Person trat von hinten an Nathalie heran und rammte ihr ein Messer in den Rücken; erst einmal, dann ein weiteres Mal. Julia schrie wie am Spieß. Nathalie sank in sich zusammen. Die Beamten rannten, was das Zeug hielt und überwältigten den Attentäter. Julia lief Nathalie entgegen, wurde aber von zwei weiteren Beamten zu Fall gebracht. Sie schrie und heulte, rief Nathalies Namen und brach vollkommen zusammen.

Scheinbar augenblicklich war der Ort des Geschehens voller Polizisten - Blaulicht überall, Rettungswagen, Ärzte; selbst die Presse war kurze Zeit später vor Ort. Julia bettelte, zu Nathalie zu dürfen, aber erhielt keine Erlaubnis. Weder waren sie verwandt, noch verheiratet. Für die Beamten und Ärzte war Nathalie lediglich Julias Anwältin. Julia ertrug es einfach nicht. Dieses Szenario war ein Alptraum. Sie

jammerte, schluchzte und bekam sich nicht mehr ein. Diese Ungewissheit war einfach unerträglich. Was war mit ihrer Geliebten? War sie womöglich schon tot? Konnte man sie retten?

Der Attentäter wurde an dem Fahrzeug, in dem Julia in Handschellen saß, nun ebenfalls in Handschellen und mit einigen Blessuren vorbeigeführt. Dabei warf er ihr ein schmutziges Grinsen und einen verächtlichen Blick zu. Julias Gefühle in diesem Moment waren unbeschreiblich, nein - sie war regungslos, stand völlig unter Schock. Der Rettungswagen fuhr mit Nathalie davon, der Platz vor dem Gericht beruhigte sich wieder und Nathalie wurde ebenfalls ins Krankenhaus gefahren; allerdings in das der JVA.

Am nächsten Tag lag Julia im Anstaltskrankenhaus. Man hatte sie am Bett fixiert und ihr Beruhigungsmittel gegeben, weil sie einfach vollkommen wie von Sinnen war und sich nicht mehr beruhigen ließ. Langsam erwachte sie aus ihrem umnebelten Alptraum und eine junge Ärztin stand mit traurigen Augen an ihrem Bett. „Frau Priess, ich muss Ihnen leider mitteilen, dass der Zustand ihrer Anwältin, Frau Landstein, sehr kritisch ist. Sie befindet sich noch immer in Lebensgefahr und hat sehr viel Blut verloren. Natürlich ist Ihre Gerichtsverhandlung unter diesen Umständen bis auf weiteres verschoben worden. Wir haben allerdings festgestellt, dass ihre Blutgruppe mit der von Frau Landstein übereinstimmt. Wären sie bereit, Blut zu spenden?“ Sofort willigte Julia ein. „Ja, unbedingt werde ich das tun; sie bekommt meinen letzten Tropfen, wenn es nötig ist!“ Die Ärztin war über den Enthusiasmus der Inhaftierten etwas erstaunt, denn es war ja „nur“ ihre Anwältin, um die es ging. Dennoch: „Gut, Frau Priess, dann werde ich alles in die Wege leiten.“ Julias Verzweiflung zeichnete ihr Gesicht. Das kann doch einfach alles nicht sein, das muss doch ein böser Traum sein, dachte sie.

Einige Stunden später wurde Julia unter Polizeibegleitung in das Krankenhaus verlegt in dem auch Nathalie nun lag. Sofort wurden die Maßnahmen eingeleitet, damit Nathalie Julias Blut bekommen konnte. Julia spendete so viel, wie es medizinisch möglich war, und schlief dann geschwächt ein.

Als Julia schließlich aufwachte, stand wieder die junge Ärztin an ihrem Bett. „Frau Priess, wir haben alles getan, was möglich war, und es sah auch zunächst so aus, als würde sich der Zustand von Frau Landstein stabilisieren, aber ich muss Ihnen leider mitteilen, dass sie vor einer halben Stunde verstorben ist. Ihre inneren Verletzungen waren einfach zu schwer.“

Julia spürte, wie ihr Herz in zwei Teile zerriss. Sie war nicht einmal in der Lage, laut zu weinen. Die Tränen flossen einfach nur ohne Unterlass aus ihren Augen. „Frau Priess, es tut mir wirklich sehr leid. Wir haben alles getan. Ihrer Reaktion zufolge denke ich,

das Frau Landstein mehr war als nur ihre Anwältin, richtig?“ Julia reagierte nicht. Sie war innerlich gestorben.

Epilog:

Nach mehreren Monaten und nachdem der gesamte Fall neu aufgerollt worden war, fand man heraus, dass der Attentäter, der Nathalie getötet hatte, von einer Prostituierten, einer ehemaligen Arbeitskollegin von Julia, angeheuert worden war. Es handelte sich um einen Junkie, der einfach nichts mehr zu verlieren hatte. Diese Hure hatte den Attentäter wohl angeheuert, weil sie wusste, dass Nathalie Julia vor Gericht frei bekommen würde und man den Fall dann anders betrachten würde. Sie hatte Angst, dass der Verdacht dann auf sie fallen könnte, weil sie, abgesehen von Julia, die einzige Verdächtige war, die noch übrig geblieben wäre. Dennoch kam es dann so: Der Junkie packte aus und verriet, wer ihn angeheuert hatte. Julias Ex-Kollegin wurde dann wegen Mordes und Anstiftung zum Mord zu lebenslanger Haft verurteilt.

Julia sprach man frei. Sie versuchte, ihr Leben auf die Reihe zu bekommen, kam aber niemals über den Verlust von Nathalie hinweg. Eines Tages fand man sie tot auf dem Grab ihrer geliebten Nathalie liegend vor - einen Strauß rote Rosen in der Hand, vergiftet.

ENDE